



„Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu geneigt – wenn sich durchaus keine Lösung finden will – „den ganzen Kram“ hinzuwerfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuß einer leichten Zigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlschmeckende „Astra“!“

Dr. Fritz Rumpf, Orientalist, Berlin NW,
Präsidentenallee 10. Japan-Inst. 11. April 30

Zigarettenreklame. Zeitungsausschnitt.

Der Einfluß Ostasiens auf europäische Kunst und Kultur ist alt und immer nachhaltig gewesen. Rumpf brachte viel von der dortigen Lebensweise mit nach Hause und viel von den hier wenig bekannten Bohème-Gepflogenheiten Nippons. Die Studenten, Gelehrten und Künstler drüben besuchen einander zu den unmöglichsten Tages- und Nachtzeiten, und jeder findet es in der Ordnung, aus dem Schlaf aufgestört zu werden. Allerdings würden uns Europäern die lebenswürdigen und gebildeten Tanz- und Singmädchen und die «älteren Schwestern» fehlen. Hoffentlich geht das Leben dieses Schmetterlingsvolkes nicht völlig in der Technik auf und erhält die alte Tradition und Kultur in einem Zeitalter gnadenloser Zivilisierung (Rumpf <80>).

Emil Orlik

Setsuko Kuwabara

Einer der Lehrer Fritz Rumpfs war Emil Orlik, der zweifellos einen großen Einfluß auf Rumpf ausübte und deshalb hier vorgestellt wird.

Emil Orlik, am 21. Juli 1870 als Sohn eines jüdischen Schneidermeisters in Prag geboren, hatte bereits als Kind keinen anderen Wunsch, als Maler zu werden, wie er später in seinem biographischen Aufsatz schreibt²⁵⁵.

²⁵⁵ Aus meinem Leben, in: Orlik: *Kleine Aufsätze*. Berlin 1924, 52.



Fritz Rumpf mit Baskenmütze. Photographie.

Nach seinem Studium an der Münchener Akademie der Künste, das er nach drei Semestern abbrach, besuchte er die Kupferstecherschule, um die damals noch traditionelle Reproduktionsgraphikerausbildung kennenzulernen. So konnte er dort verschiedene druckgraphische Verfahren ausprobieren und schuf sich die Grundlage, die er später als Maler-Graphiker²⁵⁶ benötigte. Nach seinem Studium in München bis zu seiner ersten Japan-Reise war er in Prag, München und Wien tätig. In Prag war er

²⁵⁶ Der Begriff «Maler-Graphiker» entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich («Peintre-graveur») für Künstler, die nach ihren eigenen Entwürfen selbst Drucke herstellen. Im Gegensatz dazu überließen andere Graphiker die Arbeit des Herstellens der Druckplatte und des Druckens eigens dafür ausgebildeten Handwerkern.

seit 1895 Mitglied des «Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen», in dem er mit Rainer Maria Rilke (1875-1926) Freundschaft schloß, und in München fertigte er mehrere Illustrationen für die neue Zeitschrift *Jugend* an. 1899 wurde er Mitglied der etwa zwei Jahre zuvor gegründeten Wiener Sezession.

1900 wurden seine ersten Einzelausstellungen vom Mährischen Gewerbemuseum in Brünn und vom Kupferstichkabinett in Dresden veranstaltet. Zu dieser Zeit fand er bereits in Österreich und Deutschland Beachtung als Künstler.

Der erste Abschnitt der künstlerischen Entwicklung Orliks reicht von der Akademieausbildung und dem Grundlagenerwerb als Maler-Graphiker in München bis zur ersten Japanreise; dazu gehören die naturalistisch-impressionistischen Bilder und die druckgraphischen Blätter, in verschiedenen Techniken ausgeführt, die thematisch vorwiegend dem kleinbürgerlichen und ländlichen Milieu gewidmet sind.

Seit 1896 schuf er neben zahlreichen Radierungen und Lithographien eine große Anzahl von Holzschnitten, die teilweise 1900 in der Mappe «Kleine Holzschnitte 1896-1899» (2. Auflage. 1920) zusammengefaßt wurden.

In dieser Zeit erregte der japanische Farbenholzschnitt seine Aufmerksamkeit.

Im September 1899 konnte Orlik eine Ausstellung japanischer Farbenholzschnitte im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien besuchen. Anfang 1900 folgte die VI. Ausstellung der Wiener Sezession mit japanischen Kunstgegenständen aus der Sammlung Adolf Fischers (1856-1914)²⁵⁷. Aus Begeisterung an japanischen Farbenholzschnitten unternahm Orlik 1900 eine Reise nach Japan, um an Ort und Stelle die Technik des japanischen Farbenholzschnitts zu erlernen. Die lange Anreise und sein etwa zehnmonatiger Aufenthalt in Japan können anhand der Briefe und Karten Orliks²⁵⁸ an

257 Adolf Fischer war der Gründer des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln. Seine ostasiatische Sammlung bildete den Kern des Museumsbestandes. 1899/89 unternahm Fischer eine Japanreise in Begleitung des japanischen Künstlers Wada Eisaku (1874-1959). Wada war Mitglied des Künstlervereins «Hakuba-kai», der den westlichen Kunststil vertrat, und hatte die Aufgabe, die Reise Fischers zeichnerisch festzuhalten. – Über Fischer vgl. H. Walravens: *Bibliographien zur ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland*. 1. Hamburg 1983.

258 Der Adalbert Stifter Verein e.V. in München besitzt 3 Konvolute, die insgesamt 439 Briefe und Karten Orliks an Lehrs enthalten. Sie sind teilweise veröffentlicht: E. Orlik: *Malergriße an Max Lehrs, 1899-1930*. München: Adalbert Stifter Verein 1981. Dieser Briefwechsel hat für die Biographie Orliks und die Chronologie seiner Werke einen besonderen Stellenwert.

Max Lehrs (1855-1938)²⁵⁹ fragmentarisch, aber doch relativ gut rekonstruiert werden. Nach etwa anderthalbmonatiger Schiffsreise kam Orlik einige Tage vor dem 24. April im Hafen von Yokohama an. Bereits am 15. Mai erwähnte Orlik in einem Brief, daß er in Tōkyō Holzschnneider und Farbholzschnittdrucker besuchte und sich sogar von einem Maler vormalen ließ, um genau zu sehen, wie die japanischen Künstler arbeiten.

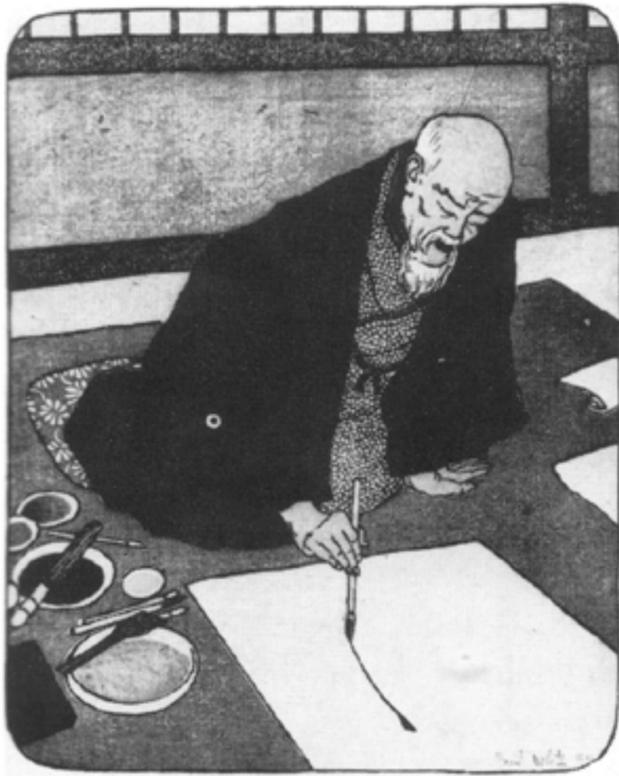
Die Namen der Meister, von denen Orlik das Holzschnneiden und Drucken lernte, sind in den Briefen nicht erwähnt, dagegen ist der Maler, von dem Orlik lernte, namentlich bekannt: Kanō Motonobu (1843-1912). Er war einer der letzten Meister der Kanō-Schule, die seit dem 15. Jahrhundert in der japanischen Kunstgeschichte eine große Rolle spielte und die eigentlich mit Ukiyoe-Malerei (Malerei für Farbholzschnitte) nichts zu tun hatte.

Motonobu war ein enger Mitarbeiter der Gruppe um Ernest F. Fenollosa (1853-1908) und Okakura Tenshin (1862-1913), die die traditionelle japanische Malerei wieder zu beleben suchte.

Orlik hielt neben Motonobu auch einen Holzschnneider und Drucker im Farbholzschnitt in einer Dreierreihe als «Japanischer Maler», «Japanischer Holzschnneider» und «Japanischer Drucker» fest. Im Brief vom 15.6. schrieb er, daß er sich intensiv mit dem Holzschnneiden beschäftige und daß er Fenollosa besucht und sich dessen Sammlung japanischer Farbholzschnitte angesehen habe. Orlik unternahm im Sommer und Herbst allein mehrere Reisen in Japan, nach Nikkō, Numata, Ikaho, Aizu-Wakamatsu, Akakura, Kamakura, Hakone, Kyōto, Nara u.a. Auf diesen Reisen entstanden zahlreiche Skizzen, Aquarelle und Pastellbilder, die später in seinen Werken auftauchen.

Nach den Reisen begann er im Dezember noch in Tōkyō wieder mit der Holzschnittarbeit. Er schrieb zu Weihnachten, daß man die Technik des Holzschnittes selbst im Lande praktizieren solle, weil sie «bei der größtmöglichen Einfachheit des Prinzips mit einer solchen Unmenge von Kniffen und Praktiken ausgestattet» sei. Während er sich mit dieser Technik beschäftigte und selbst seine eigene Sammlung japanischer Farbholzschnitte aufbaute, klagte er über den damaligen Zustand des japanischen Farbholzschnittes, daß er kein künstlerisches Ausdrucksmittel mehr sei und daß die Holzschnneider arbeiteten, als ob der Holzschnitt nichts anderes als ein Mittel der Reproduktion wäre.

259 Max Lehrs, Kunsthistoriker und Graphikkennner, war seit 1883 als Assistent am Kupferstichkabinett in Dresden tätig, von 1904 bis 1908 war er Direktor des Königlichen Kupferstichkabinetts in Berlin. Anschließend wurde er Direktor des Kupferstichkabinetts in Dresden und hatte diese Stellung bis 1924 inne.



Emil Orlik: Triptychon (Maler, Holzschneider, Drucker). 1901. Farbholzschnitte.

Neben den Farbholzschnitten schuf Orlik in Japan auch zehn Lithographien²⁶⁰, die Straßenszenen und Stadtansichten von Tōkyō zeigen. Sechs davon gehören später zur Mappe «Aus Japan». Sie wurden in der Druckerei Koshiba gedruckt und tragen jeweils seinen Stempel, in dem «Nippon, Tokyo, Koshiba» zu lesen ist. Im August 1901 wurden zwei Farblithographien in der japanischen Kunst- und Literaturzeitschrift *Myōjō*²⁶¹ vorgestellt, die auch in der Druckerei Koshiba gedruckt worden waren. In dieser Zeitschrift²⁶² waren bereits vier Exlibris Orliks im Oktober 1900 vorgestellt worden, die Orlik aus Europa mitgebracht hatte. *Myōjō* wurde als Monatsschrift vom April 1900 bis zum November 1908 von dem Dichter Yosano Tekkan (1873-1935) herausgegeben und vertrat die literarische Bewegung der Romantiker des dritten Meiji-Jahrzehnts. Die Mitarbeiter dieser Zeitschrift, wie Ishii Hakutei (1882-1958), Kitahara Hakushū (1885-1942), Kinoshita Mokutarō (1885-1945) und Yoshii Isamu (1886-1960), bildeten den Kern des 1908 neu gegründeten Vereins *Pan no kai*²⁶³.

Orlik stellte seine teils aus Europa mitgebrachten und teils in Japan entstandenen Werke bei der V. Ausstellung des 1896 gegründeten Künstlervereins «Hakuba-kai» aus, obwohl er die zeitgenössische Kunst Japans nicht schätzte und von dieser Ausstellung nichts in seinen Briefen erwähnte. Der Verein wurde von den japanischen Künstlern im westlichen Stil, wie Kuroda Seiki (1866-1924), Kume Keiichirō (1866-1934), Wada Eisaku

(1874-1959), Nagahara Kōtarō (1864-1930) u.a., gegründet. Adolf Fischer stellte diesen Verein einmal als die *Sezession* in Japan vor²⁶⁴.

Durch seine Werke, die in Zeitschriften oder in der Ausstellung gezeigt wurden und die in der Druckerei als Probedrucke liegen blieben, regte Orlik die japanischen Künstler an, sich als Maler-Graphiker mit Druckgraphik zu beschäftigen.

Oda Kazuma (1882-1959), ein Maler-Graphiker, sah in der Druckerei Koshiba die Farblithographien Orliks, als er dort 1903 mit seiner Tätigkeit als Lithograph begann. Er schrieb später ausdrücklich: «Die graphischen Werke, die mich unmittelbar anregten, waren die Lithographien Orliks, und ich lernte dann mittelbar von den graphischen Werken von Fantin-Latour, Daumier und Steinlen.»²⁶⁵

Auf die in Japan neue Kunstform «Exlibris», die durch die Werke Orliks in der Zeitschrift vorgestellt wurde, wurden Maler-Graphiker wie Yamamoto Kanae (1892-1946), Oda Kazuma und Ishii Hakutei aufmerksam. In der privaten Monatsschrift für Kunst und Literatur von 1908, *Hōsum*, annoncierte sogar die Redaktion, daß sie wegen der häufigeren Nachfragen mit dem Entwurf und Druck von Exlibris beginnen wolle. An dieser Zeitschrift arbeiteten Yamamoto Kanae, Ishii Hakutei, Morita Tsunetomo (1881-1933), Oda Kazuma und Kosugi Misei (1881-1964) mit.

Nach etwa zehn Monaten trat Orlik am 24. Februar

260 Nach dem Brief vom 26.7.1900 an Lehrs sind sie bereits als Probedrucke gefertigt worden.

261 *Myōjō* 14.1901, S. 29 u. 53.

262 *Myōjō* 7.1900, S. 17, 18, 21 u. 23.

263 Vgl. den Beitrag *Fritz Rumpf und die Pan no kai*.

264 Adolf Fischer: Die «Sezession» in Japan. *Kunst für Alle*. 15.1899/1900, 321-326.

265 Oda Kazuma: *Ukiyoe no chichiki*. Tokyo 1930; zitiert nach Ono Tadashige: *Nihon no sekihanga*. Tōkyō 1967, 139.

1901 seine Heimreise an. Im April war er wieder in Prag. Er war begeistert von seiner Japanreise und seine Reiseergebnisse wurden dann bei verschiedenen Ausstellungen²⁶⁶ vorgestellt. Nicht nur über japanische Farbholzschnitte verfaßte er Aufsätze²⁶⁷ und hielt er Vorträge, er trug auch über die Kunst und Kultur Japans in Prag, Brünn, Wien, Frankfurt/M., Berlin u.a. noch bis 1931 vor²⁶⁸. Durch seine Aufsätze, Ausstellungen und Vorträge regte er Künstler im deutschsprachigen Raum zu Holzschnittversuchen an. Besonders deutlich wird seine Anregung im Kreis der Sezessionskünstler in Wien, wo Orlik nach seiner Rückkehr aus Japan als «Wanderapostel des modernen Holzschnitts»²⁶⁹ galt. Auch Künstler wie Walter Klemm (1883-1957), Carl Thiemann (1881-1966), Hans Otto Förster (1885-1966) u.a. wurden von Orlik angeregt und beschäftigten sich intensiv mit Originalfarbholzschnitten und den japanischen Vorbildern.

Im Februar 1904 gab Orlik seine Reiseergebnisse heraus, die Mappe «Aus Japan» mit 15 graphischen Blättern (6 Farblithographien, 9 Farbradierungen), zu der erstaunlicherweise kein einziger Farbholzschnitt gehört, obwohl die Reise dem Studium der Farbholzschnitte diente.

1904 wurde er als Nachfolger des im Juni 1902 verstorbenen Malers und Kunstgewerblers Otto Eckmann (1865-1902) zum Leiter der Graphikklasse an die Staatliche Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin berufen, «um eine Schule für alle Gebiete der Graphik zu begründen»²⁷⁰. So zog er im März 1905 nach Berlin.

Seine erste Reise nach Japan und die direkt daran anschließende Zeit bis zur Übersiedlung nach Berlin bilden die zweite Phase seines Schaffens, die durch die Auseinandersetzungen mit der Technik des japanischen Farbholzschnitts im deutschsprachigen Raum geprägt ist. Brieger-Wasservogel würdigte die Beiträge Orliks zu dieser druckgraphischen Kunst 1912: «Die Schätzung



«Emil Orlik im Kreise der Krinoline» «Bürgerball 1863» (1913). Zeitungsausschnitt.

des Farbholzschnitts im gegenwärtigen Deutschland wäre ohne seinen vorbildlichen Einfluß nicht zu denken.»²⁷¹ Die letzte Phase seines künstlerischen Schaffens nach der Übersiedlung nach Berlin war durch seine Tätigkeit als Porträtist der prominenten Gesellschaft sowie als unermüdlicher Zeichner des Großstadtlebens und durch seine Lehrtätigkeit im Königlichen Kunstgewerbemuseum gekennzeichnet. In diese Phase fällt seine zweite Reise (1911/12) nach Japan über Ägypten und China²⁷², die aber im Vergleich zu seiner ersten keine entscheidende Wirkung auf seine Werke hatte. Neben dieser zweiten Reise nach Japan unternahm er zahlreiche Reisen innerhalb von Europa und in die USA.

Orlik war ein beliebter Lehrer, der sich seinen Schülern gern widmete und die individuelle Entwicklung einzelner förderte. Zu seinen Schülern gehörten neben Fritz Rumpf u.a. George Grosz (1893-1959), Hannah Höch (1889-1978), Karl Hubbuch (1891-1979) und Hans Otto Förster. Er war ein vielseitiger Künstler, ein begabter Zeichner und Druckgraphiker in verschiedenen Techniken sowie Maler im naturalistisch-impressionistischen

266 April-Oktober 1901: Dresdener Kunstausstellung, Dezember 1901: Paul Cassirer, Berlin Februar 1902: Mährisches Gewerbemuseum, Brünn Februar 1902: Wiener Sezession. Ferner 1902: weitere Ausstellungen in Galerien (Salon Pisko, Wien; Kunstsalon Emil Richter, Dresden).

267 Anmerkungen über den Farbholzschnitt in Japan, 1900. *Die graphischen Künste* [Wien]. 25.1902, 31ff.; Vom japanischen Farbenholzschnitt. *Mitteilungen des Mährischen Gewerbemuseums* [Brünn]. 20.1902, 17ff.

268 Der Vortrag über die Kultur Chinas und Japans am 19.11.1931 in der Aula der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin scheint sein letzter über Japan gewesen zu sein.

269 Karl M. Kuzmany: Jüngere Österreichische Graphiker. II. Holzschnitt. *Die graphischen Künste* [Wien]. 31.1908, 70.

270 Brief vom 19.12.1904 an Lehrs.

271 Lothar Brieger-Wasservogel: Emil Orlik. *Deutsche Arbeit* [München]. 12.1912/13, 181.

272 Orlik scheint sich in Japan kaum acht Tage aufgehalten zu haben. Er war so enttäuscht von der inzwischen stark verwestlichten Seite Japans.

oder dekorativen Stil; besonders berühmt war er als Porträtist, der sein technisches Können zur Wiedergabe des Wesentlichen des Dargestellten einsetzen konnte. Seine Tätigkeit umfaßte auch die verschiedenen Bereiche des Kunsthandwerks sowie der Gebrauchsgraphik – er wirkte als Buchillustrator²⁷³, Bühnenbildner²⁷⁴, Werbe-graphiker, Designer für Exlibris, Tapeten, Stoffe u.a.

Orlik und Japan

K. E. Simon

Die alte Technik des Holzschnittes war im 19. Jahrhundert fast vergessen. Der Holzstich, ein ganz anderes Verfahren, diente der Wiedergabe von Zeichnungen und Gemälden. Erst am Ende des Jahrhunderts, mit dem Überdruß an der Maschinenkultur, entdeckte man wieder die Werte, die durch die Künstler durch eigenhändiges Schneiden des Langholzes gewinnen konnten. In Deutschland war einer der ersten Emil Orlik, der seit 1896 eine Reihe kleiner Holzschnitte schuf, von denen einige auch mit Farbplatten gedruckt waren.

Das Interesse am Handwerk lockte ihn, den Farbenholzschnitt in Japan zu studieren, wo diese Kunst nach jahrhundertelanger Übung noch lebendig war. 1900 führte er die Reise aus und lernte in Kyôto, später in Tôkyô bei Holzschneidern und Druckern. Es waren aber viele Hindernisse zu überwinden. Erst nach 3 Monaten gelang es ihm, in Kyôto in eine Werkstatt zu kommen und dies verdankte er der großen Neugierde des Druckers, der die Arbeiten des Europäers kennen lernen wollte. Der Absicht Orliks, seine Arbeiten dort in japanischer Weise schneiden und drucken zu lassen, widerstand die Macht der Gewohnheit. Als er mit seinen Vorbildern, die der europäischen Anschauung gemäß mit Schattierungen angelegt waren, zu Holzschneidern und Druckern kam, wurden ihm große Schwierigkeiten gemacht. Die Handwerker wußten in ihrer Umständlichkeit mit Arbeiten, die so gegen alle Tradition ihrer Kunst entworfen waren, nichts anzufangen. Zuerst gab Orlik es auf, seinen Plan, die Technik des japanischen Farbenholzschnittes im Lande zu erlernen, durchführen zu können. Er war gezwungen, sich der Überlieferung anzupassen und seine Arbeiten in Konturen und Farbflächen zu

schaffen. Später hat er selbst die Konturen der Zeichnung in den Block geschnitten. Auf einem der in Kyôto entstandenen Blätter, der Ansicht eines Gartens, sind die Farben ganz flächig, ohne Binnenzeichnung geschichtet, auf einem in Tôkyô gedruckten Holzschnitt breitet sich das Geäst eines Baumes wie ein Gespinnst schwarzer Linien in den 3 Blättern, die die Dreiheit der Arbeit am Farbenholzschnitt zeigen sollen, den Darstellungen des Malers, Holzschneiders und Druckers, und in dem großen Hauptblatt, dem Zuge der Fujipilger.

Sind diese Holzschnitte auch nach Technik und Gegenstand japanisch, so errät doch ein östliches Auge den europäischen Künstler. Die Linie ist nicht so abstrakt, sondern deutet die impressionistische Auflockerung der Formen an, die Komposition ist nicht so streng der Bildfläche angepaßt, sondern mehr durch die lebendige Erscheinung bedingt, dem entsprechend sind die stärker durch Lichtwerte bestimmten Farben nicht so dekorativ verteilt.

Orliks Augen hatten die impressionistische Empfänglichkeit für alles malerisch Bewegte und, in allen Techniken bewandert, faßte er in einigen Lithographien die Bilder Tôkyôs, dessen Straßen durch flatternde Fahnen oder die großen Karpfenbanner des Knabenfestes farbig sind. Die von Wasser durchflossene Stadt ist von feuchter, flimmernder Luft eingehüllt, die alle Töne zart verschwimmen läßt. Damals hatte ein Herr Koshiba in Tôkyô die erste lithographische Anstalt in Japan angelegt. Orlik zeichnete in der Werkstatt Koshibas die tragende Zeichnung und die verschiedenen Farben selbst auf die Steine und druckte mit den Druckern die Probedrucke. Es waren die ersten farbigen Originallithographien in Japan. Kupferdrucker, d.h. Drucker für Radierungen gab es damals in Japan noch nicht. Daher sind die Radierungen mit japanischen Motiven erst nach der Rückkehr in Europa entstanden. Diese Radierungen, von denen es in Farben gedruckte Exemplare gibt, bringen außer einigen Landschaften Typen aus dem Volke. Alle Manieren werden angewandt: Aquatinta für die Gewänder und Schirme der Frauen an einem Regentag, Schabkunst mit ihren weichen Schwärzen für die abendlichen Schatten eines Hauses, aus denen zwischen den ein wenig aufgeschobenen *Shôji* die Köpfe zweier Mädchen erscheinen, vielleicht das schönste Blatt der Folge «Aus Japan».

Orlik, der ausgezogen war, um sich im Handwerk zu vervollkommen, wurde durch das Erlebnis der japanischen Kunst in dem Streben nach großzügiger Gestaltung bestärkt, ein Stilwandel, der um die Jahrhundertwende überall in Europa keimte. Glaubte der Impressionismus der 60er Jahre von den Japanern die überraschende Kühnheit des Ausschnitts und die Lebendigkeit der Zeichnung übernehmen zu können, so galt es jetzt, den Farbflächen im Bilde eine neue Ordnung und neuen Ausdruck zu geben. Kôrin mit der Pracht seiner

273 Orlik illustrierte vor allem zwischen 1906 und 1910 sechs Bücher von Lafcadio Hearn (1850-1904) mit japanischen Geschichten.

274 So gestaltete er das Theaterstück von Theodor Wolff (1868-1943) «Niemand weiß es», das in Japan spielt und am 5.12.1908 in den Berliner Kammerspielen uraufgeführt wurde.